



Auf dieser Freifläche soll die neue Sporthalle für die Reichshainschule in Memmingen errichtet werden. Foto: Uwe Hirt

# „Das wird ein absolutes Schmuckstück“

Memminger Bauausschuss befasst sich mit Neubau der Turnhalle für die Reichshainschule.  
Warum das Projekt eine architektonische Herausforderung ist.

Von Johannes Schlecker

**Memmingen** „Die Schule braucht eine Turnhalle und auch die Vereine haben Bedarf angemeldet.“ Diesen dinglichen Appell hatte der SPD/FDP-Fraktionsvorsitzende Matthias Ressler im April 2019 an die Stadtverwaltung gerichtet. Denn die alte Zweifeld-Sporthalle wies damals Korrosionsschäden auf. Teilweise platze auch der Beton ab. Die Standsicherheit des Gebäudes war nicht mehr gewährleistet. Wenig später musste das Bauwerk aus dem Jahr 1962 abgerissen werden. Die Schule stand ohne eigene Turnhalle da. Nun, drei Jahre später, hat der Bau- und Umweltausschuss über einen Neubau gesprochen und einen entsprechenden Vorentwurf genehmigt.

Auf dem Schulgelände soll eine vergrößerte Einfeld-Sporthalle entstehen, die in zwei Kleinfeldhallen geteilt werden kann. Diese soll von der Schule selbst mit ihren derzeit rund 190 Schülerinnen und Schülern, aber auch von Vereinen

genutzt werden. Durch ihre Lage im historischen Stadtgraben und in der Nachbarschaft zu Einzeldenkmälern gebe es unter anderem bei der Gestaltung besondere städtebauliche Anforderungen, wie die Leiterin des Hochbauamts, Karin Kinzer, vor dem Ausschuss erläuterte. Daher wurde im Jahr 2021 ein Realisierungswettbewerb durchgeführt aus dem das Planungsbüro F64 Architekten aus Kempten als Sieger hervorging.

Im Anschluss wurde laut Kinzer auf der Grundlage der Auslobung und des Raumprogramms der Regierung von Schwaben sowie in enger Abstimmung mit der Schulleitung der Reichshainschule und dem städtischen Hochbauamt der Vorentwurf weiterentwickelt.

Entstehen soll demnach eine sogenannte „eingegrabene Turnhalle“. Die Technikräume und die Funktionsräume der Sporthalle befinden sich quasi im Keller. Von außen ist nur die eigentliche Halle zu sehen, die auf allen Seiten verglast ist, damit eine „maximale Transparenz“ im Reichshain er-

reicht wird, so Kinzer. Insgesamt ordne sich die Halle gegenüber dem Bestandsgebäude unter. Es sei ein großes Ziel gewesen, dass sich der Neubau gegenüber der vorherigen Halle etwas zurücknimmt. „Denn sie war schon ein fremdes Element.“

Die Erschließung in das Foyer soll für den Schulsport vom Schulhof aus erfolgen. Für die Vereine wird die Halle künftig über den Park zugänglich sein. In das Untergeschoss gelangt man über eine zentral angeordnete Treppe und einen Aufzug.

Als energetischer Standard wird ein Passivhaus angestrebt, mindestens jedoch der KfW-40-Standard. Für die Wärmeversorgung ist eine Grundwasser-Wärmepumpe vorgesehen. Laut Kinzer wird derzeit auch untersucht, ob das Schulhaus künftig ebenfalls an diese Energiequelle angeschlossen werden kann. Für den Luftaustausch soll eine zentrale Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung sorgen, die auch im Sommer zur Kühlung beitragen könne. Die Stromversor-

gung erfolgt über den bisherigen Hausanschluss, der jedoch noch ertüchtigt werden soll. Auf dem Hallendach wird laut Planung eine Photovoltaikanlage installiert, allerdings nur in Bereichen, die aus der Fußgängerperspektive nicht einsehbar sind, da der Reichshain dem Denkmalschutz unterliegt.

Der Wettbewerbsbeitrag sah zudem eine umfassende Neugestaltung der Freianlagen sowohl im Westen als auch im Osten der Schule vor. Aufgrund der „enormen Kosten“ für die Gesamtüberplanung des Schulhofs, die bei 1,12 Millionen Euro lag, sollen sich die Arbeiten nun auf den östlichen Teil im Umgriff der Turnhalle beschränken. Zumal die Schule mit der bestehenden Außenanlage im Grunde sehr zufrieden sei, erklärt die Leiterin des Hochbauamts. Im Zuge dessen soll die Wegeverbindung im Reichshain angepasst werden. Zudem soll es Fahrradabstellflächen für die Schüler und Vereinsmitglieder geben.

Die Kostenschätzung der Architekten und Fachplaner liegt für das

gesamte Projekt bei rund 6,8 Millionen Euro. Die Entwurfsplanung und die Abgabe des Förderantrags sollen nun bis Ende 2022 abgeschlossen sein. In diesem Fall könnte der Baubeginn im Frühjahr 2024 erfolgen. Mit dem Abschluss der Arbeiten rechnet die städtische Bauverwaltung dann im Frühjahr 2025.

Dritter Bürgermeister Hans-Martin Steiger (SPD) sprach von einer „architektonischen Herausforderung“ und ist von dem Vorhaben begeistert. „Was wir hier planen, das wird ein absolutes Schmuckstück werden“, ist er überzeugt. Dagegen sei das Vorgängergebäude „an Hässlichkeit nicht zu überbieten“ gewesen. „Wenn wir dieses Bauwerk finanziell stemmen können, wird es sicherlich für einen Architekturpreis vorgeschlagen werden.“

Auch Stadtrat Jürgen Kolb (Freie Wähler) lobte den „schönen Holzbau“. Zudem begrüßte er, dass diesmal ein Architekturbüro aus der Region zum Zug gekommen sei.